

14.10.2020

MEIRINGEN BE: Kulturlandschaftspreis Oberland-Ost 2020

Blumen, Kälber und viel Arbeit

Das Gebiet «Niederbach» in Grindelwald und das Brüniger «Älpeli» in Meiringen wurden mit dem Kulturlandschaftspreis der Regionalkonferenz Oberland-Ost und des Tourismus ausgezeichnet.

SIBYLLE HUNZIKER

Im östlichen Berner Oberland hängt ein Grossteil der Wirtschaft direkt oder indirekt vom Tourismus ab. «Touristen kommen in erster Linie wegen der Landschaft, wie Umfragen und Studien belegen», sagte Claudia Schatzmann, Landschaftsbeauftragte der Regionalkonferenz Oberland-Ost, an der Preisverleihung auf dem Brüniger Älpeli in Meiringen.

Das Kapital der Region

«Ihr pflegt das Kapital, von dessen Zinsen die ganze Region zehrt», sagte Peter Aeschimann, Präsident der Regionalkonferenz, an die Adresse der Bauernfamilien.

Als Zeichen des Danks verleihen die Regionalkonferenz, Interlaken Tourismus und Jungfrau-Region Tourismus seit 2005 den Kulturlandschaftspreis: Ein Diplom, eine Sense, 2500 Franken und eine Tafel als Hinweis



Die Gewinner des Kulturlandschaftspreises. (Bild: Sibylle Hunziker)

auf die wertvolle Kulturlandschaft vor Ort. Im Frühling 2020 meldeten zehn Bewirtschafter Flächen an, die im Sommer von einer Jury, bestehend aus Fachleuten für Landwirtschaft, Tourismus und Ökologie, begangen wurden.

In der Kategorie «Landwirtschaftliche Nutzflächen» hat das Gebiet Niederbach in Grindelwald gewonnen – «trotz anderen guten Kandidaten mit grossem Vorsprung», sagte Claudia Schatzmann und berichtete begeistert vom Blumenmeer, das die steilen Hänge unter der First bis zum Milibach überzieht.

Ein Teil der neun Hektaren wird während rund 130 Tagen

als Weide für Aufzuchtälber genutzt, die der reine Sommerbetrieb von Landwirten aus Grindelwald annimmt. Auf den steilen Flächen wird Heu für die Kälber und die umliegenden Alpen produziert. «Dieses Jahr haben wir 227 Ballen gepresst», berichtet Peter Winterberger, der den Betrieb mit seiner Familie bewirtschaftet. «Die Vorfahren meiner Frau haben hier auf 1600 m ü.M. im Winter noch Vieh gehirtet», erklärt Winterberger, der bis zu seiner Pensionierung vor einigen Jahren 100 Prozent als Hochbaupolier arbeitete. «Eine Zeitlang war es dann verpachtet und wurde als Sommerweide genutzt. Seit wir

den Stall und das Land in den 1990er-Jahren aus der Erbschaft meiner Frau kaufen konnten, führen wir den Betrieb mit Kälberaufzucht und Heuernte.»

Für einen Teil der Flächen bestehen Artenschutzverträge, etwa für den Schutz eines kleinen Schmetterlings namens *Erebia sudetica inalpina*, der nur im Tal von Grindelwald vorkommt. Ohne die landwirtschaftliche Nutzung würde ein Grossteil der Blumenwiesen verbuschen und verwalden. Und im hinteren Teil, wo im Winter Lawinen niedergehen, räumt die Familie jeden Frühling Steine weg.

Auch die Siegerfläche in der Kategorie «Sömmerungsge-

biet», das Brüniger «Älpeli» mit seinen Orchideen, Arnika und anderen Blumen, würde vom Wald verschluckt, wären da nicht die Bauern mit ihren Kühen und Kälbern. Die Genossenschaftsalp in der Gemeinde Meiringen beginnt über dem Brüniger an der Grenze zu Obwalden auf 1300 Metern über Meer. «Sie ist für 73¼ Kuhrechte geseyet», erklärte Alpvogt Simon Kohler. «Aber im Moment sind 28 Rechte nicht besetzt.» Umso häufiger müssen die gegenwärtig vier Bestösser und ihre Familien zu Freischneider und Staudenscherre greifen. Acht Stunden Gemeinwerk müssen pro Kuh geleistet werden.

Mutterkühe auf Weide

Damit möglichst viele Tiere auf die Alp gebracht werden und helfen, die Weiden offen zu halten, haben sich die Alpgenossen organisatorisch immer wieder angepasst. So wird der unterste Stafel im «Bräch» seit ein paar Jahren mit Mutterkühen genutzt. Auf den beiden oberen werden die Kühe gemolken. Ihre Milch bekommen die Kälber, die den ganzen Sommer über im mittleren Stafel bleiben.

E-PAPER

Weitere sechs Bilder im E-Paper:
www.schweizerbauer.ch/epaper